

Editorial

Ausbauen statt erhalten und reduzieren



Roger Daccord,
Eidgenössische
Forschungsanstalt
für Nutztiere (RAP),
CH-1725 Posieux

Die Halbzeit des Arbeitsprogramms der Eidgenössischen Forschungsanstalten ist erreicht. Die Planung für die nächste Periode 2004-2007 ist im Gange. Der Zeitpunkt ist gekommen, um über die eigenen Forschungsprojekte nachzudenken. Dies ist auch der

Moment, seinen Blick auf die Forschung im Bereich Tierproduktion wie auch auf die landwirtschaftliche Forschung im Allgemeinen zu richten.

Forschung nicht immer anerkannt

Um von den Entscheidungsträgern anerkannt zu werden, muss die Forschung eine internationale Ausstrahlung haben. Ein Teil der in der Landwirtschaft zu lösenden Probleme hat eine typisch schweizerische Dimension. Dies ist auch gut so, wenn man zum Beispiel an die Multifunktionalität der Schweizer Landwirtschaft denkt. Indem sich die Forscher mit diesen spezifischen Fragen befassen, haben sie es allerdings schwer, sich international zu profilieren. In diesem Zusammenhang führt die Redaktion der Agrarforschung ab dieser Nummer eine Rubrik Internationale Forschung ein und gibt damit den Lesern die Möglichkeit, sich über ausländische Forschungsaktivitäten zu informieren.

Forschungsergebnisse werden kaum zur Kenntnis genommen

Die Einführung des Globalbudgets auf Stufe Forschungsanstalten bewirkte ein verstärktes Kostenbewusstsein. Endlich konnte die Beziehung zwischen Forschungszielen, Forschungsmitteln und Forschungsergebnissen hergestellt werden. Eine Analyse der Auswirkungen der Forschungsergebnisse macht eines klar: die landwirtschaftliche Forschung hat einen beträchtlichen Output, aber dieser ist oft wenig spektakulär und nicht attraktiv für die Medien. Der Nutzen für die direkten Kunden, vor allem für die Landwirte, ist sehr wohl da, aber diese kennen den Urheber oft nicht. Die Auswirkungen für die Gesellschaft werden von den Entscheidungsträgern kaum und von der Gesellschaft nicht zur Kenntnis genommen.

Immer weniger Forschungsmittel

In der Schweiz und anderen wirtschaftsstarken Ländern wird die Strategie verfolgt, Forschungsmittel vermehrt den Bereichen mit hoher technologischer Wertschöpfung zufließen zu lassen. Die landwirtschaftliche Forschung gehört nicht dazu. Sie ist an die Landwirtschaft gekoppelt, deren wirtschaftliche Bedeutung weiter schwindet, und kann sich dieser Sogwirkung nicht entziehen. Aber dieser Prozess der Redimensionierung darf nicht periodisch wiederholt werden. Braucht es die unfassbare Zerstörung weiterer Twin Towers, um die Bedeutung der

landwirtschaftlichen Forschung zu begreifen und festzustellen, wie zerbrechlich und ungleichmässig verteilt unser Lebensmittelüberfluss ist?

Leiten wir die Trendwende ein!

Die Forschungsanstalten müssen bedeutende Budgetkürzungen hinnehmen, was sich auf Kompetenzen und zwischenmenschliche Beziehungen ausgewirkt hat. In diesen Kürzungen liegt aber auch die Chance, eine gemeinsame Strategie für eine dynamische und kompetente landwirtschaftliche Forschung zu entwickeln. Nachhaltige Produktionssysteme, Lebensmittelsicherheit und Lebensmittelqualität sind Bereiche, in denen die seit Anbeginn multidisziplinäre landwirtschaftliche Forschung grundlegendes Wissen erarbeiten und vermitteln kann. Da der breiten Öffentlichkeit eine produktbezogene Forschung leichter zugänglich ist, könnte man «landwirtschaftliche Forschung» durch «Forschung für Sicherheit und Qualität der Lebensmittel» ersetzen. Die Sicherheit umfasst dabei die Verfügbarkeit der Lebensmittel, die Nachhaltigkeit ihrer Produktion und ihren hygienischen Wert. In diesem Sinne sind die Sicherheit und die Qualität der Lebensmittel letztlich das Ziel der ganzen landwirtschaftlichen Forschung. Sogar die Entscheidungsträger würden die grosse Bedeutung dieser Forschung begreifen und vielleicht eine Kursänderung herbeiführen, indem bei den Budgetberatungen vom Prinzip reduzieren-erhalten auf ausbauen gewechselt wird.